
_____ B. Pötter: Die Machtfrage im Klimaschutz _____

_____ A. Ernsting: Biotreibstoffe – Vision und Wirklichkeit _____

_____ K. Töpfer: Die Chancen des Klimawandels _____

politische ökologie¹⁰⁶⁻¹⁰⁷

September 07_25. Jahrgang_19,90 Euro_31,80 sFr._ISSN 0933-5722_ ISBN 978-3-86581-074-8_B 8400 F

Klimawandel

Gerechtigkeit im Treibhaus



4 194201 919905

Klimawandel

Gerechtigkeit im Treibhaus

Steigen der Konzentration

6 Einstiege

11 Ein Menschenrecht auf Klimaschutz

Globale Gerechtigkeit
Von Wolfgang Sachs und
Tilman Santarius

Erde im Brennpunkt

16 Die Vorboten ernst nehmen

Klimawandel und die Folgen
Von Stefan Rahmstorf und
Hans Joachim Schellnhuber

21 Keiner will der Erste sein

Internationale Klimapolitik
Von Hermann E. Ott

25 Den strafenden Wettergott besänftigen

Kulturgeschichte des Klimas
Von Wolfgang Behringer

27 Prima Klima

Warum Warmzeiten die guten Zeiten sind
Von Josef H. Reichholf



Justitia im Hitzestress

46 Im Treibhaus sind nicht alle gleich

Die Machtfrage im Klimaschutz
Von Bernhard Pötter

49 Ein Tabu im Ökokapitalismus

Patentschutz kontra Klimaschutz
Von Sven Giegold

52 Klimaschutz – sozial gerecht?

Stellungnahme eines Umweltschützers
Von Daniel Mittler

55 Vielfalt an den Verhandlungstisch

Geschlechtergerechtigkeit
Von Ulrike Röhr und Anja Wirsing

58 Volle Tanks und volle Mägen

Biotreibstoffe I
Von Jürgen Trittin

61 Vision und Wirklichkeit

Biotreibstoffe II
Von Almuth Ernsting

64 Wer überleben will, muss gehen

Klimaflüchtlinge
Von Karsten Smid

Gesellschaft unter Hochdruck

30 Riskante Routinen

Die Weltgesellschaft in Klimaturbulenzen
Von Michael Schillmeier

34 Weltgemeinschaft, bitte übernehmen Sie!

Klimawandel als sicherheitspolitische
Herausforderung
Von Benno Pilardeaux

37 Die Verbraucher wagen sich aus der Deckung

Klimaschutz und Lebensstil
Von Fritz Reusswig

41 Im Bann des Geldfetischs

Klimapolitik und Kapitalismus
Von Elmar Altvater



Senken des Fiebers

68 „Wir brauchen eine Rückbesinnung auf Wertestrukturen“

Klimawandel als Chance

Ein Interview mit Klaus Töpfer

71 Falsche Freunde oder e wie ewiggestrig

Die Zukunft der Energiewirtschaft

Von Gerd Rosenkranz

74 Ein grundsätzlich ideales Instrument

Pro Emissionshandel

Von Matthias Kopp

76 Erfolg sieht anders aus

Kontra Emissionshandel

Von Marcel Hänggi

78 Klimapfusch beenden

Stadtplanung

Von Gotelind Alber

81 Den Turbo auf Grün schalten

Ökologische Marktwirtschaft

Von Ralf Fücks



Impulse

85 Projekte und Konzepte

Geballte Kraft für umfassenden Klimaschutz

Die Klima-Allianz

Ablasshandel für Umweltbewegte?

Flugverkehr

Bildet Klima-Initiativen!

Ein Aufruf von Jörg Haas

90 Medien

Spektrum Nachhaltigkeit

96 Im Goldrausch in die Tiefe

Ausbeutung des Meeresbodens

Von Onno Groß

98 Aller guten Dinge sind vier

Umweltgesetzbuch

Von Michael Zschiesche

100 Vergessene Landwirtschaft

Agrarstrukturen zwischen Tradition und Multifunktionalität

Von Tanja Mölders und Franziska Müller

102 Der Weg aus der ökologischen Sackgasse?

Neue Technologien

Von Axel Zweck

Rubriken

3 Editorial

104 Reaktionen

105 Vorschau/Impressum

Für die finanzielle Unterstützung danken wir:

Selbach Umwelt Stiftung

Vielfalt an den Verhandlungstisch

Von Ulrike Röhr und Anja Wirsing

Frauen sind nicht nur sensibler und kritischer gegenüber Risikotechnologien. Sie sind auch stärker von den Auswirkungen des Klimawandels betroffen als Männer. Trotzdem finden geschlechterrelevante Positionen und Strategien in den internationalen Debatten bislang kaum Gehör.

den letzten Jahren verändert. Frauen versuchen bei den Klimaverhandlungen stärker Fuß zu fassen, von einer Integration der Genderperspektive ist die internationale Debatte aber noch weit entfernt.

Womit hängt die mangelnde Präsenz von Frauenorganisationen auf den internationalen Klimakonferenzen zusammen? Zunächst lässt die technologische und ökonomische Ausrichtung der Verhandlungen soziale Aspekte des Klimawandels vermissen und erschwert es Frauen Genderaspekte einzubringen. Auch das System der Klimakonferenzen macht es den Frauenorganisationen nicht leicht wahrgenommen zu werden. Im Gegensatz zu den Konferenzen der UN-Kommission für Nachhaltige Entwicklung sind bei den Klimakonferenzen keine „Major Groups“, also wichtige Akteursgruppen wie Frauen, Jugendliche oder Gewerkschaften, an der Debatte beteiligt. Stattdessen wurden fünf Gruppen mit Beobachterstatus eingerichtet, denen sich alle Organisationen zuordnen müssen: Umweltverbände, Industrie, Forschung, regionale und lokale Regierungen und indigene Völker. Die Frauenorganisationen müssen ihre Interessen somit zuerst in der großen Gruppe der Umweltverbände durchsetzen und dabei auch in Konkurrenz zu ihnen treten, um beispielsweise im Plenum sprechen zu können. Dieser strukturelle Nachteil bei den internationalen Klimaverhandlungen beantwortet aber nicht die Frage, warum auch auf nationaler und selbst lokaler Ebene, auf der Frauen sonst am

stärksten ihre Interessen vertreten, das Thema Klimaschutz nicht zu den Frauen vorgedrungen ist.

Frauen besorgter über Klimawandel

Aber die Zeiten ändern sich. Der Klimawandel ist in den Medien mittlerweile so präsent, dass Frauenorganisationen Verbindungen zu ihrem ursprünglichen Thema erkennen: der Gleichstellung der Geschlechter. So haben beispielsweise viele Frauenzeitschriften über eine Foto-Aktion von genant – Leitstelle Gender, Umwelt, Nachhaltigkeit berichtet, bei der das Thema Frauen und Klimaschutz im Fokus stand – teilweise mit einer sehr differenzierten Berichterstattung über die Genderaspekte. Die Frauen selbst sind bereits sensibilisiert für das Thema, das zeigt beispielsweise eine kürzlich veröffentlichte Untersuchung und ein darauf basierendes Manifest von zwei englischen Frauenorganisationen. (1) Deren Daten bestätigen, was wir auch aus Deutschland wissen: Frauen sind deutlich besorgter über den Klimawandel als Männer, und sie sind wesentlich häufiger der Meinung, dass die Politik zu wenig unternimmt, um das Problem zu lösen. Sie zeigen sich auch sensibler bei ihren Konsumgewohnheiten und sind eher bereit, dabei Klimaschutz zu berücksichtigen. Frauen und Männer unterscheiden sich also in ihrer Einstellung gegenüber dem Klimawandel und ebenso in ihrer Bereitschaft, den eigenen Lebensstil zu ändern. Aber stimmt es auch, dass der Klimawandel Frauen anders als Männer betrifft?

_____Klimawandel ist ein Thema, das Frauenorganisationen und Genderexpert(inn)en lange Zeit weitgehend ignoriert haben – im Süden ebenso wie im Norden. Auf internationaler Ebene gab es in der Vergangenheit vereinzelt Frauenaktivitäten bei den Klimakonferenzen, aber selten konkrete gemeinsame Positionen, die sich direkt auf die Verhandlungen bezogen. Dies hat sich in



_ Foto-Aktion von genanet am Internationalen Frauentag 2007: Frauen wollen mitreden im Klimaschutz.



Unbestritten ist die größere Verwundbarkeit von Frauen im Süden. Ursache hierfür sind ökonomische, soziale und kulturelle Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern, die wiederum zu mangelndem Zugang zu Ressourcen jeglicher Art führen – ob es um Finanzen, Informations- und Frühwarnsysteme oder Netzwerke geht. Die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung führt dazu, dass Frauen die Auswirkungen des Klimawandels vor allem im

Bereich der Versorgungsarbeit zu spüren bekommen: Natürliche Ressourcen wie Wasser oder Feuerholz sind schlechter verfügbar, auch die landwirtschaftliche Produktivität leidet. Somit steigt die Belastung für Frauen, die eigene Familie zu versorgen und zusätzlich Einkommen zu erwirtschaften, beispielsweise durch den Verkauf von landwirtschaftlichen Produkten auf lokalen Märkten. In stark abgeschwächter Form zeigt sich die größere Verwundbarkeit von Frauen auch im Norden – vor allem dadurch, dass Frauen finanziell schlechter gestellt sind und ebenfalls mehrheitlich Sorge für das Wohl der Familie tragen.

Ein deutlicher Unterschied zwischen Frauen und Männern ist auch bei den gesundheitlichen Folgen des Klimawandels festzustellen: Frauen im Norden reagieren empfindlicher auf Hitze als Männer, was sich in der höheren Sterberate bei Frauen in allen Altersgruppen während der Hitzewelle 2003 zeigte. Dramatischer ist aber auch hier wieder die Situation im Süden, beispielsweise durch die Zunahme der Malaria-Erkrankungen. So sind Schwangere doppelt gefährdet, von Malaria übertragenden Mücken gestochen zu werden wie der Rest der Bevölkerung; gleichzeitig reduziert sich ihre Immunität gegen die Erkrankung. Die Folgen der Malaria gelten als verantwortlich für ein Viertel der Müttersterblichkeit in Entwicklungsländern.

Gendersensibilität: mangelhaft

Die prognostizierte Zunahme von Katastrophen und Konflikten durch den Klimawandel rückt immer stärker in den Blick von Politik und Forschung. Neben wetterbedingten Katastrophen wie Hurrikans und Überschwemmungen werden die Konflikte und Kriege um Ressourcen wie Erdöl und Wasser zunehmen – mit den bekannten Auswirkungen auf die Zivilbevölkerung. Bei den aktuellen Veröffentlichungen fällt der Mangel an Gendersensibilität besonders ins Auge, weil es dazu vor allem aus dem Süden gut dokumentierte Erfahrungen und Erkenntnisse gibt (2):

- Frauen sind immer stärker betroffen als Männer, weil vor allem sie das Überleben der Familien sichern. Gleichzeitig verhindern kulturelle und gesellschaftli-

che Normen ein angemessenes Verhalten von Frauen im Katastrophenfall, zum Beispiel wenn sie das Haus nur in Begleitung männlicher Verwandter verlassen dürfen.

- Frauen sterben häufiger in Katastrophensituationen, Männer eher bei den Aufräumarbeiten.

- Frühwarnsysteme erreichen Frauen häufig nicht ausreichend.

- Nach Katastrophen sind Frauen und Mädchen in Camps und Flüchtlingslagern sexueller Gewalt ausgesetzt.

- Die Migrationssituation von Frauen und Männern ist sehr unterschiedlich, sowohl in den Herkunfts- als auch in den Zielländern, was angesichts der zu erwartenden Klimaflüchtlinge von hoher Relevanz ist.

Diese Beispiele zeigen deutlich, wie stark Frauen unter Katastrophen und Konflikten leiden. Die Geschlechterunterschiede im Norden sind hingegen verdeckter und zeigen sich erst in tiefer gehenden Analysen. An denen mangelt es jedoch. Die Frauen im Süden haben sich bereits intensiv mit den einzelnen Handlungsfeldern des Klimawandels befasst, etwa mit Energie und Wasser, Landwirtschaft, Biodiversität und Katastrophenmanagement, aber sie betrachten die Themen selten unter dem Gesichtspunkt des Klimaschutzes. Dies beantwortet indirekt die oben gestellte Frage, warum Frauen (-organisationen) so wenig unmittelbar an nationaler und lokaler Klimapolitik beteiligt sind. Durch die intensive Bearbeitung der einzelnen Themenbereiche sind jedoch sehr gute Materialien, Daten, Instrumente, Netzwerke und Akti-

onsformen vorhanden, an die sich anknüpfen lässt und die auch die Basis für Positionen von Frauen in Klimaverhandlungen bilden können. Alle Themen, die sehr gut aus der Genderperspektive bearbeitet sind – dies zeigt ein Forschungsreview zu Gender und Klimaschutz, den genannt kürzlich im Auftrag der UN-Organisation für Ernährung und Landwirtschaft erstellt hat – können auf gut funktionierende Netzwerke zurückgreifen, auffällig häufig finanziert durch die Niederlande. (3) Die Bundesregierung täte gut daran, ihr internationales Image weiter aufzupolieren, indem sie das oft geforderte internationale Netzwerk Gender und Klimaschutz unterstützen und damit den Weg zu geschlechtergerechten und innovativen Klimaverhandlungen bereiten würde.

Weniger Vertrauen in die Technik

Einiges deutet darauf hin, dass Frauen auch andere Lösungsstrategien gegen den Klimawandel bevorzugen als Männer: Da sie weniger Vertrauen in die Technik setzen, würden sie wahrscheinlich andere Problemlösungen favorisieren. Technische Maßnahmen wie die Abscheidung und Speicherung von Kohlendioxid oder der Ersatz eines Kraftstoffs wie Erdöl durch einen anderen wie Pflanzenöl widersprechen den stärker vorsorgeorientierten Ansätzen von Frauen, die grundsätzlichere Fragen in den Vordergrund stellen: den Umstieg vom Individualverkehr auf öffentliche Transportsysteme als wesentliche Voraussetzung zur Emissionsreduktion. Auch würden Frauen die Kompensation von CO₂-Emissionen deutlich stärker in Frage stellen – durch die Ausgleichszahlungen werden zwar zweifellos wichtige Entwicklungsprojekte gefördert, aber gleichzeitig wird die Botschaft vermittelt „Je mehr du fliegst, desto mehr Gutes tust du für die Armen dieser Welt“. Einzelne Frauen an der Spitze der Staaten und Verhandlungsdelegationen sind ein wichtiges Signal, werden den erforderlichen Wechsel im Umgang mit den globalen Umweltveränderungen aber nicht allein vorantreiben können. Solange

die Regierungen in erster Linie von den Interessen der Industrie geleitet sind, können sich die Fraueninteressen nicht durchsetzen – egal, wie viele Frauen beteiligt sind. Wir verlieren dadurch die Innovationskraft von Frauen, ihre kooperativen Verhandlungsformen, offene, integrierende Diskurse über alternative Entwicklungspfade und innovative Lebensstile – kurz: Wir verlieren die Vielfalt und damit eine Chance zur Rettung des Planeten Erde.



Wann läuft Ihr CO₂-Rechner heiß?

- a) Immer dann, wenn ich mich für die Genderperspektive in den Klimadebatten engagiere und an Technokraten scheitere.
- b) Feiern kommt vor CO₂, Fliegen vor Bahnfahrten – wenn ein Bahnstreik droht, ich bei der Hochzeit einer guten Freundin eingeladen bin und von Berlin nach Bonn kommen muss.

Zu den Autorinnen

a) Ulrike Röhr, geb. 1949, Bauingenieurin und Sozialwissenschaftlerin, verbindet seit mehr als 20 Jahren die Geschlechtergerechtigkeit mit der Umweltpolitik – ob an der Technischen Universität Berlin oder beim Aufbau von genannt – Leitstelle Gender, Umwelt, Nachhaltigkeit. Aktuell befasst sie sich schwerpunktmäßig mit den Genderaspekten in der Energie- und Klimaschutzpolitik, für die sie sich auch bei den UN-Klimakonferenzen einsetzt.

b) Anja Wirsing, geb. 1971, Diplom-Geografin, arbeitet zu Umwelt- und Wissenschaftskommunikation und ist derzeit bei genannt für die Öffentlichkeitsarbeit verantwortlich. Vorher war sie als Pressereferentin am Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung tätig. Ihr journalistisches Know-how lernte sie als Volontärin in der Redaktion des oekom verlags.

Kontakt

Ulrike Röhr, Anja Wirsing
genannt – Leitstelle Gender,
Umwelt, Nachhaltigkeit
LIFE e.V.
Dircksenstr. 47
D-10178 Berlin
Fon ++49/(0)30/30 87 98 -35, -31, Fax -20
E-Mail roehr@genannt.de, wirsing@genannt.de
www.genannt.de

Anmerkungen

- (1) Women's Environmental Network (www.wen.org.uk) und National Federation of Women's Institutes (www.womens-institute.co.uk)
(2) siehe www.gdnonline.org
(3) vgl. Röhr, Ulrike/Hemmati, Minu (2007): Gender and Climate Change. Review, Analysis and Assessment of Research Relating to Gender and Climate Change. Gender and Climate Change. Im Auftrag der FAO. Veröffentlichung durch die FAO Rom Ende 2007.